

Suedtirolismen? Identität(en) und Geschichte(n) in Suedtirol/Alto Adige, 2.-3.Oktober 2010, University College Dublin/Irland

„Südtirolismen?“ Identität(en) und Geschichte(n) in Südtirol/Alto Adige

am Humanities Institute of Ireland, University College Dublin / Irland

- **Einführung in die Minderheitenproblematik Europas**

- Klärung zentraler Begriffe (Volk, Nation, Staat, Volksgruppe, nationale und ethnische Minderheit)
- Einblick in die Empirie Europas: 90 Sprachen und Ethnien, 47 Staaten, über 350 Volksgruppen, staatstragend oder nicht, mit 100 Millionen Angehörigen bzw. einem Siebtel der Bürger Europas
- Erklärung des Bedarfs an Minderheitenschutz und die Entwicklung von Schutzinstrumenten im Europa des 20. Jahrhunderts

Univ.-Prof. Dr. **Christoph Pan**, Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Fribourg/CH. Leiter des Südtiroler Volksgruppen-Instituts in Bozen/I. Professor für Politische Soziologie an der Universität Innsbruck/Österreich (1971-2000) und Gastdozent an der Universität Salzburg (1974-1979). Wissenschaftliche Schwerpunkte: Demokratie-, Konflikt- und Volksgruppenforschung; zahlreiche Publikationen und über 200 Vorträge in vielen Staaten Europas. Mitarbeit bei mehreren internationalen Organisationen; als Minderheitenexperte Vorträge und Beratungstätigkeit in vielen Staaten Europas; Teilnahme an Beobachtermissionen in Ländern des ehemaligen Osteuropa. Mitherausgeber der Ethnos-Schriftenreihe (1993-2006) und der Fachzeitschriften *Europa Ethnica* in Wien (1996-2006), *Alterra* in Tirgu Mures, Rumänien (seit 1995), *Europäisches Journal für Minderheitenfragen* in Wien (ab 2008), *European and Regional Studies* in Cluj /Kolosvár /Klausenburg, Rumänien (seit 2009).

- **Die Südtiroler Leitbildfunktion für die Minderheitenpolitik in Europa**

- Die Südtirolfrage: vom Konfliktherd zum Musterfall: Streitfrage vor der UNO, Gewährung der Zweiten Südtirolautonomie, Streitbeilegung
- Die zwei Säulen des Südtiroler Minderheitenschutzes: Rechtsschutz und Wirtschaftsentwicklung als Grundlage der Erfolgsbilanz
- Regionale Selbstverwaltung (Autonomie) und grenzüberschreitende Zusammenarbeit (Europaregion Tirol-Trentino) als wirkungsvolle Instrumente

Assessor jur. Dr. **Beate Sibylle Pfeil**, Studium der Rechtswissenschaften in Heidelberg/D, ab 1996 Mitarbeiterin des Südtiroler Volksgruppen-Instituts in Bozen/I, seit 1999 als stellvertretende Institutsleiterin. Arbeitsschwerpunkt Volksgruppenforschung, Publikationen zum Thema Minderheitenrechte,

Suedtirolismen? Identitaet(en) und Geschichte(n) in Suedtirol/Alto Adige, 2.-3.Oktober 2010, University College Dublin/Irland

Minderheitensprachen, Recht auf die Heimat. Gemeinsam mit Christoph Pan Autorin des bisher dreibändigen Handbuchs europäischen Volksgruppen.

Zahlreiche Vorträge in Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Italien, Polen, Slowakei, Ungarn. Schriftleiterin von *Europa Ethnica*, Wien (2002-2007), ab 2008 Schriftleiterin des *Europäischen Journals für Minderheitenfragen*, Springer-Verlag Wien/New York.

- **Die Paketübergabe 1992 und Tendenzen der Autonomieentwicklung**

Persönliche Erinnerungen aus der Zeit des Referenten als Gesandter an der Österreichischen Botschaft Rom betreffend die Entwicklung der Südtirol-Autonomie, insbesondere die näheren Umstände bei Paketabschluss und Streitbeilegung im Jahr 1992 sowie Tendenzen der Autonomieentwicklung danach, insbesondere 1997-2003.

Walter Hagg, geb. 1948 in Wien, Jurist (Universität Wien), seit 1976 im österreichischen auswärtigen Dienst, 1978-1981 sowie 1988-1993 Botschaft Rom, Mitbetreuung der Südtirol-Agenden, 1993-1997 Botschaft Paris, 1997-2003 Leiter der Abteilung für Südtirol und Südeuropa im Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten, 2003-2007 Botschafter in Luxemburg, seit 2007 Botschafter in Irland, Privatinteressen: Politik, Geschichte, Kunst und Musik.

- **Die Rosen des Mythos: Eine Bilanz des Jubiläumsjahrs 2009**

Das Jubiläumsjahr 2009 geht seinem Finale entgegen. Wohl kaum jemand, der nicht erleichtert darüber wäre, dass die unablässige Serie an Festen, Veranstaltungen und Kundgebungen nun allmählich schütter wird und sich dem Ende zuneigt.

Der Landesfestzug in Innsbruck vom 20. September 2009 markierte den unüberbietbaren Höhepunkt, der denn auch vielen Erwartungen gerecht wurde und die Erlebnisintensität des Bicentenaire eindrucksvoll bündelte. In der Folge aber sank das Spannungspegel rasch ab, Nord- und Osttirol, Südtirol und auch das Trentino wandten sich wieder erleichtert der Normalität und den Herausforderungen des Alltags zu, der nach der Pflicht zur inneren Erhebung wiederum freudig begrüßt wurde.

2009 war, wie alle bisherigen Jubiläumsjahre, ein bemerkenswertes Intervall, markierte es doch eine Mischung aus Selbstinszenierung, Selbstreflexion und von enthemmtem

Suedtirolismen? Identitaet(en) und Geschichte(n) in Suedtirol/Alto Adige, 2.-3.Oktober 2010, University College Dublin/Irland

Aktivismus. Es bot Gelegenheit zur politischen Repräsentation, zu handfesten Konflikten und zur Neukonzeption von Regionalpolitik. Dabei entzog es sich – dies ist vorab festzuhalten – immer wieder Planungs- und Gestaltungswünschen von Politik und Gesellschaft. Ablauf und Grundstimmung zeigten keinen linearen, dramaturgisch durchgestylten Charakter, vielmehr verliefen sie sprunghaft und diskontinuierlich, geprägt von Auseinandersetzungen und Widerspruch, von Höhepunkten, Erfolgen und Flopps. Das Jubiläum spielte auf der Ebene der Politik, von Gesellschaft und Kultur und entfaltete in den einzelnen Ländern Tirol, Südtirol und Trentino eine je unterschiedliche Dynamik. Zudem befanden sich die drei Länder 2009 in einem Nachwahljahr, das die politischen Gewichte erheblich verändert hatte. Die unübersehbare Erosion der Volksparteien und ihrer Verbündeten, die bei den Landtagswahlen im Frühsommer / Herbst 2008 stattgefunden hatte, sorgte in ihren Nachwehen für erhebliche Orientierungsprobleme, sodass die Regierungsmehrheit die Sinn- und Deutungsangebote des Jubiläumsjahrs gerne zur Standbestimmung und Profilierung nutzte.

Der Vortrag liefert einen ersten Überblickskommentar, einen kurzen Trailer zum Ablauf des Tiroler Bicentenaire und greift Grundtendenzen auf kultureller und politischer Ebene auf.

Heiss, Hans: Studium der Germanistik und Geschichte, Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, PhD und Habilitation, Mitbegründer der Zeitschrift *Geschichte und Region/Storia e Regione*, Universitätslektor am Institut für Zeitgeschichte, Universität Innsbruck, Südtiroler Landtagsabgeordneter der Grünen. Publikationen u.a. *Saisons sans fin? Les grandes étapes de l'histoire du tourisme, 1830-2002*, in: *Tourisme et changements culturels. Tourismus und kultureller Wandel. Histoire des Alpes/Storia delle Alpi/Geschichte der Alpen* (2004). *Grenzen und Transhumanzen: Politische, administrative, wirtschaftliche und kulturelle Übergangszonen in Tirol zwischen 1780 und 1848*, in: Hans-Christian Maner (Hrsg.), *Grenzregionen der Habsburgermonarchie im 18. und 19. Jahrhundert. Ihre Bedeutung und Funktion aus der Perspektive Wiens* (Mainzer Beiträge zur Geschichte Osteuropas 1), Münster 2005. *Südtirol Stunde Null? Das Kriegsende in Südtirol 1945/46* (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs 10), hrsg. m. Gustav Pfeifer, Innsbruck-Wien-München 2000.

- **Kunst und Denkmalpflege in Südtirol 1900-1950**

Suedtirolismen? Identitaet(en) und Geschichte(n) in Suedtirol/Alto Adige, 2.-3.Oktober 2010, University College Dublin/Irland

Im Jahre 1900 erfolgte die Bebauung der neuen Sparkassestraße in Bozen vornehmlich in den Formen der Nürnberger Neugotik mit entsprechenden Erkern, Türmchen und Fassadendekor. Das in der gleichen Straße 1902-04 erbaute Stadtmuseum erhielt sogar einen Turm mit Treppengiebeln. Nach der Annexion Südtirols durch Italien empfanden städtische Behörden ebenso wie das staatliche Denkmalamt diese Architektur- und Schmuckformen „als von nördlich der Alpen importiert“ und leiteten bewusst eine Kehrtwende ein. Das neue Rathaus von Meran wurde Ende der 20er Jahre unter Mitwirkung des Denkmalamtes als moderner Bau in rationalistischen Formen verwirklicht, wobei keinerlei Anpassung an die benachbarten Altstadthäuser erwünscht war. Gleichzeitig entstand in Bozen, nur durch den Talferfluss von der Sparkassestraße getrennt, das 1928 eingeweihte Siegesdenkmal im imperialen Repräsentationsstil des Faschismus nach Projekt von Architekt Marcello Piacentini. Im folgenden Jahrzehnt wurde das Stadtmuseum Bozen innen neu geordnet, außen bereinigt, der Turm gekappt und mit einem flacheren Dach versehen. Dieser planmäßigen Veränderung des Stadtbildes entsprach auch die Abräumung des neubarocken Fassadendekors des Sparkassegebäudes von 1907 (Architekt Wilhelm Kürschner). An seine Stelle trat eine Sichtziegel-Fassade, die nach Hinzufügung eines weiteren Stockwerkes mit einem Flachdach abschloss. Ein kleinerer historistischer Bau auf der anderen Straßenseite wurde an den Stadtrand transloziert und durch einen großen Bau aus Ziegeln und Travertin, ebenfalls mit flachem Dache, ersetzt.

Außer den erwähnten Neubauten lassen sich auch in denkmalpflegerischen Maßnahmen Vorgaben der Politik ausmachen. Die Restaurierung der ehemaligen Dominikanerkirche in Bozen verdient in dieser Hinsicht besonderes Interesse. Nicht weniger aufschlussreich sind die während des Zweiten Weltkrieges in Schloss Tirol durchgeführten Arbeiten, in deren Verlauf ein Teil der neuromanisch-historisierenden Fenster wieder auf die Renaissanceformen zurückgeführt wurde.

Anhand verschiedener Beispiele sollen die Auswirkungen von Politik und Nationalismus in Architektur, Bildender Kunst und Denkmalpflege aufgezeigt werden.

Helmut Stampfer, geboren 1948 in Meran, Kunsthistoriker, 1983 bis 2007 Landeskonservator für Südtirol, 2005 Honorarprofessor am Institut für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck, Mitglied der Accademia degli Agiati in Rovereto, Präsident des wissenschaftlichen Beirates des Südtiroler Landesmuseums für Kultur- und Landesgeschichte Schloss Tirol. Zahlreiche Publikationen zur Kunst- und Kulturgeschichte Tirols.

Suedtirolisten? Identitaet(en) und Geschichte(n) in Suedtirol/Alto Adige, 2.-3.Oktober 2010, University College Dublin/Irland

- **Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino – Realität oder Illusion?**

Nach dem Abschluss der langwierigen Autonomieverhandlungen und der Hinterlegung der Streitbeilegungserklärung bei der UNO im Jahr 1992 schien Südtirol an einem Endpunkt angekommen zu sein. Die Autonomie, für die man über 40 Jahre gekämpft hatte, war erreicht und gesichert. Wie sollte es nun weitergehen?

1994 eröffnete der Beitritt Österreichs zur EU neue Perspektiven auch und besonders für Südtirol. Die Einrichtung einer Europaregion in den Grenzen des historischen Tirols sollte die engere Zusammenarbeit der getrennten Landesteile ermöglichen. Die anfängliche Euphorie, mit der Eröffnung eines gemeinsamen Verbindungsbüros in Brüssel, wurde bald durch die Erfahrungen im Europa der Nationalstaaten gebremst. Um die sogenannte „Europaregion Tirol“ war es für einige Jahre still geworden. Erst im Gedenkjahr 2009 ist durch die Einrichtung eines gemeinsamen Büros der drei Länder Trentino, Südtirol und Tirol in Bozen zur Koordinierung von gemeinsamen Projekten, ist wieder Bewegung in Sachen Europaregion gekommen. Das Konzept Europaregion könnte sich jenseits von Selbstbestimmungs- und Freistaatvisionen als zukunftsweisend für Südtirol erweisen.

Amort, Stefan: Studium der Politikwissenschaften, Leopold-Franzens-Universität Innsbruck. Diplomarbeit: Südtirol als Thema der österreichischen Außenpolitik vor dem Hintergrund des europäischen Integrationsprozesses von 1972-2000.

- **Die Sprache der Anderen.**

Was erschwert und was erleichtert den Zweitspracherwerb in Südtirol?

Das Erlernen einer Zweitsprache ist in einem geringeren Ausmaße ein Problem der Quantität und Qualität der didaktischen Angebote. Es ist vielmehr ein Problem der Nähe und der Distanz zu den Anderen, die im gleichen Territorium leben. Es ist ein Problem einer elementaren Motivation, Kontakte zu ergreifen denen gegenüber, die als „auferzwungene“ Nachbarn erlebt werden, die eine andere Sprache sprechen und in einer anderen Kultur leben, die als fremd und anders konstruiert wird, obwohl sie es längst nicht mehr ist. „Wie heißt Pizza auf Italienisch?“, fragte eine Schülerin im

Suedtirolismen? Identitaet(en) und Geschichte(n) in Suedtirol/Alto Adige, 2.-3.Oktober 2010, University College Dublin/Irland

Rahmen einer Klassenpartnerschaft ihre Brieffreundin.

Warum wird Englisch in Südtirol von deutsch- und italienischsprachigen Schülern und Schülerinnen leichter erlernt als die jeweilige Zweitsprache Deutsch oder Italienisch?

Vielleicht weil es leichter ist, die Sprache von ethnischen Gruppen zu erlernen, die als Gäste kommen und wieder gehen oder weil inzwischen das Englische überhaupt nicht mehr als reale Sprache empfunden wird, sondern nur mehr als ein Instrument zur Befriedigung rascher kommunikativer Bedürfnisse weltweit.

Diese Schwierigkeiten verweisen auf eine nicht aufgearbeitete Vergangenheit, auf die Strahlungskraft eines kollektiven Gedächtnisses, in dem mehr Erfahrungen der Trennung als Erfahrungen der interethnischen Kooperation eingeschrieben sind.

Die jüngsten Ergebnisse der „Kollipsistudie“ der Europäischen Akademie (EURAC) Bozen zeigen, dass es bei den OberschülerInnen am Ende ihrer Studienzeit in der Sekundarschule schlecht bestellt ist, schlechter bei den italienischsprachigen Studierenden als bei den deutschsprachigen.

Die Situation ist paradox, wenn nicht antagonistisch. Die verantwortlichen Politiker in der Landesregierung rufen nun nach mehr Kontakten zwischen den Sprachgruppen, ohne jedoch konkret Finanzmittel bereit zu stellen. Die Familienpolitik versteht sich als eine unterschiedliche Politik für die eine oder die andere Sprachgruppe und ergreift keine Initiativen der Kontaktaufnahme.

Die „Verdeutschung“ des Territoriums (Alexander Langer 1985) geht weiter und protonationale Phantasien werden gepflegt und vom Establishment geduldet.

Siegfried Baur war lange Jahre in Südtirol im Schuldienst tätig, als Grundschullehrer, Lehrer an der Mittelschule, an der Lehrerbildungsanstalt, als Grundschuldirektor und als Inspektor für die 2. Sprache Deutsch am Italienischen Schulamt. Er habilitierte sich im Jahre 2000 in Klagenfurt (A) in Erziehungswissenschaften mit besonderer Berücksichtigung der Interkulturellen Pädagogik und ist seit 2006 Professor für Allgemeine Pädagogik und Sozialpädagogik an der Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen.

Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Erziehung zur Mehrsprachigkeit, der Bildung in einer pluralen Gesellschaft, der Begegnungspädagogik und der Sprachen- und Schulpolitik.

- **Freiheitskämpfer auf der Couch**

Psychoanalyse der Tiroler Verteidigungskultur

Suedtirolismen? Identitaet(en) und Geschichte(n) in Suedtirol/Alto Adige, 2.-3.Oktober 2010, University College Dublin/Irland

Die Tiroler und Südtiroler Geschichte trägt in ihren wichtigsten erinnerten Momenten – bis in die Gegenwart herauf – Züge einer ausgeprägten Verteidigungskultur. Die „Landesverteidigung“ ist der zentrale politische Mythos Tirols, der immer neue Reaktivierung erfährt und politische Handlungsmuster anbietet. So beriefen sich die Tiroler sowohl im Kulturkampf gegen Wien als auch im Autonomiekampf gegen Italien ausdrücklich auf die Freiheitskämpfe von 1809, denen ihrerseits ältere Mythen zugrunde liegen dürften.

Für ein erweitertes und vertieftes Verstehen dieses Verteidigungsmythos wird die Tiroler Geschichte einer psychoanalytischen und psychohistorischen Deutung unterzogen. Was können – neben den politischen und historischen Erklärungen – die individual- und sozialpsychologischen Motive für die Abwehrbereitschaft und Abwehrhaltung in der Tiroler/Südtiroler Geschichte sein?

Die empirische Untersuchung, auf die sich dieser Vortrag stützt, geht aufgrund der zeitlichen Nähe von den Südtirol-Attentaten der 1960er Jahre aus: Wie überwand die Südtiroler Volksgruppe die Resignation nach dem Zweiten Weltkrieg, wie baute sich die Aggression auf, die schließlich in einer Gewaltentladung explodierte? Durch die Analyse von Interviews mit Attentätern, Bekennerschreiben und Karikaturen über die Attentate wird – vorwiegend mit den Modellen der psychoanalytischen Kulturtheorie, der Ethnopsychanalyse und der Narzissmustheorie – nach früheren und tieferen Motiven gesucht. Ohne den Attentätern zu nahe zu treten und ihre bewussten Motive anzuzweifeln, zeigen sich auf diese Weise unbewusste Handlungsmuster, die immer neue Generationen in die Pflicht der Heimatverteidigung rufen – oft historisch berechtigt, aber fatalerweise auch dann wirksam, wenn andere Strategien sinnvoller und zielführender wären.

In der Zurückverfolgung von Motiven über Generationen hinweg werden überlagerte unbewusste Schichten sichtbar, die – wenn nicht bearbeitet und bewusst gemacht – auch zu irrationalen Bedrohungsgefühlen und Ängsten führen können, auf die mit nicht mehr passenden Verteidigungsmustern reagiert wird. Im Andreas-Hofer-Mythos ist, so der Autor, eine Matrix angelegt, die auch spätere Generationen leitet und ihnen teils „notwendende“, teils aber auch zerstörerische Handlungsstrategien aufzwingt. Auswege sind nur durch das Verstehen und Durchschauen des Mythos möglich, nicht um diesen zu zerstören, sondern um ihn lichter und beweglicher zu machen.

Suedtirolismen? Identitaet(en) und Geschichte(n) in Suedtirol/Alto Adige, 2.-3.Oktober 2010, University College Dublin/Irland

Hans Karl Peterlini, geboren 1961 in Bozen (Italien), lebt in Bozen; Ausbildung zum Journalisten (Staatsprüfung 1985), von 1990 bis 2004 Chefredakteur/Herausgeber zweier politischer Magazine und einer Tageszeitung in Südtirol; Wissenschaftliche Ausbildung: Erziehungswissenschaftler mit psychoanalytischer Orientierung; 2007 Abschluss des Universitätslehrganges für das psychotherapeutische Propädeutikum sowie des Universitätskurses Coaching (bei Prof. Dr. Heidi Möller und Dr. Astrid Schreyögg) an der Universität Innsbruck; 2008 Abschluss des Universitätslehrganges „Akademischer Kommunikationsberater“ am Institut für zwischenmenschliche Kommunikation und Psychotherapie der Universität Innsbruck. Seit 2007 Forschungsdoktoratsstudium an der Fakultät für Bildungswissenschaften der Freien Universität Bozen mit Sitz in Brixen, betreut von Prof. Dr. Siegfried Baur. 2008/2009 Kurator der „kleinen Erzählungen“ auf der länder-, sprach- und staatsübergreifenden Landesausstellung „Labyrinth::Freiheit“ in der Festung Franzensfeste bei Brixen.

Publikationen u.a. *Wir Kinder der Südtirol-Autonomie. Ein Land zwischen ethnischer Verwirrung und verordnetem Aufbruch.* Wien-Bozen: Folio 2003. *Tirol – Notizen einer Reise durch die Landeseinheit.* Innsbruck: Haymon 2008. *Freiheitskämpfer auf der Couch. Psychoanalyse der Tiroler Verteidigungskultur von 1809 bis zum Südtirol-Konflikt.* Innsbruck: Studienverlag 2010

- „& ueber allem schwebt der henngeier“

Discursive Construction of Identity and Group Dynamics in South Tyrol

Contemporary South Tyrol comprises three legally recognized linguistic communities endowed with equal rights: German-, Italian- and Ladin-speakers. Identities other than these linguistically ascribed ones are not included in the legal framework and are generally perceived as *ambiguous*. This applies in particular to (i) the growing number of those living in families with plural linguistic backgrounds and to (ii) the so called category of “the others” – migrants not belonging to either of the linguistic groups.

My paper will focus on the discursive construction of identity and on the group dynamics taking place within, along and beyond the officially codified sociolinguistic and socio-cultural boundaries. I shall draw upon empirical evidence from two major research projects: (i) on the *interrelations and socio-cultural identity of South Tyrol's sociolinguistic groups* (1999-2002); (ii) on the *prospects for university graduates in South Tyrol*.

Suedtirolismen? Identitaet(en) und Geschichte(n) in Suedtirol/Alto Adige, 2.-3.Oktober 2010, University College Dublin/Irland

Paying attention to the historical dynamics and people's perception of different kinds of "boundaries", I will seek to shed light on the often proclaimed observation that sociolinguistic realities in South Tyrol are determined by experiences of institutional separation and a whole set of controversial issues instead of mutual cooperation and understanding.

Andreas Oberprantacher, PhD; works at the Department of Philosophy, University of Innsbruck, Austria; is faculty member of the UNESCO Chair in Peace Studies, University of Innsbruck, Austria; is regular lecturer at the Institute of International Studies, Ramkhamhaeng University, Bangkok, Thailand; is regular lecturer in Peace and Conflict Studies, Oslo University College and Kulturstudien, Pondicherry, India; is regular lecturer in the MA Program in Peace, Development, Security and International Conflict Transformation, University of Innsbruck, Austria; was coordinator of various research projects on South Tyrol; his latest publications include articles on post-foundational theories of community, on bio-politics in the age of bio-engineering, on the "future" of enmity, on violence and religion, on political aesthetics, on the legacy of Critical Theory; he just published, with Marie-Luisa Frick, *Power and Justice in International Relations: Interdisciplinary Approaches to Global Challenges* (Ashgate 2009).

- **Besessen & Vergessen**

Historische Forschung und Geschichtsvermittlung in Südtirol

Gegenwart und Vergangenheit sind in Südtirol schwieriger voneinander zu trennen als in anderen Teilen Europas – eine Bewältigung einer gemeinsamen Vergangenheit stellt sich aufgrund der spezifischen multiethnischen / multilingualen / multikulturellen Situation Südtirols bis in die Jetzt-Zeit als besondere Herausforderung für den Historiker dar. Die Bewältigung multipler Vergangenheiten ist ebenso schwierig, weil Vergangenheiten Werkzeuge im tagespolitischen Diskurs geblieben sind. Die Alternative dazu ist, wie vielerorts ebenfalls zu Recht bedauert wird, die Geschichtsvergessenheit, die ebenso kontraproduktiv ist. Gleichzeitig ist Südtirol auf seine Geschichte angewiesen als eine der gesellschaftspolitischen Parameter, die das Leben in Südtirol nachhaltig definieren.

Mein Beitrag geht der Frage nach, wo in diesem extrem komplizierten Arrangement die Geschichtswissenschaften, die Forschung und die Vermittlung im weitesten Sinne, im modernen Regionalstaat Südtirol angesiedelt sind und welche Chancen und Freiräume

Suedtirolismen? Identitaet(en) und Geschichte(n) in Suedtirol/Alto Adige, 2.-3.Oktober 2010, University College Dublin/Irland

die institutionelle Geschichtsarbeit (in Archiven, Universitäten und Bildungsakademien) in Südtirol heute hat, welchen Risiken sie ausgesetzt ist und welchen Beitrag zum produktiven Miteinander der Bevölkerungsgruppen sie potentiell leisten kann.

Georg Grote is Head of Postgraduate and German Studies in the School of Languages, Literatures & Film in University College Dublin. He graduated from the Westfälische Wilhelms Universität in Münster, Germany in 1993 and completed his Ph.D. thesis with the same institution in 1997. His research areas include Western European History with special focus on historical and contemporary collective organisation of peoples through nationalisms and regionalisms. He has published two monographs on Irish cultural nationalism (*Torn between Politics and Culture. The Gaelic League 1893-1993*, 1994, and *Anglo-Irish Theatre and the Formation of a Nationalist Political Culture between 1890 and 1930*, 2003), co-edited an award winning volume on German 'Vergangenheitsbewältigung', (*German Memory Contests* with Anne Fuchs and Mary Cosgrove, 2006) and published widely on South Tyrolean history, the most recent one being a monograph on the transformation of the German South Tyroleans' collective identity in the 20th century (*"I bin a Südtiroler". Kollektive Identität zwischen Nation und Region im 20. Jahrhundert*, 2009).

- **Merano, la città sul confine – Meran, die Stadt an der Grenze**

Meran, die alte Landeshauptstadt Tirols, so gesehen als eine Stadt, die im Laufe ihrer Geschichte gleichzeitig Mittelpunkt und Grenzort gewesen ist. Ein Ort der Begegnung und Peripherie. Eine Stadt "an der Grenze" ("auf der Grenze" sogar).

Die Grenze ist der Ort des Widerspruches. Etwas, was gleichzeitig abtrennt und vereinigt. Im selben Augenblick der Ort des Kontaktes und des Bruches. Sie ist Phantasie und trotzdem Wirklichkeit. Menschliches Werk und doch, wenigstens manchmal, etwas, was die Natur hergestellt hat.

In Meran ist die Grenze Metapher und Realität. Die italienisch-österreichische Grenze läuft heute ein Dutzend Kilometer (Luftlinie) nördlich von der Stadt. Anfang des XIX. Jh., zur Zeit Napoleons, wurde die Grenzlinie zwischen italienischem Reich und Bayern wenige Meile südlich von Meran gezogen. Doch schon vor vielen Jahrhunderten war die Grenze da. Wahrscheinlich schon in der Eisenzeit diejenige zwischen der geheimnisvollen Völker der Venosten und der Isarken. Zur Römerzeit markierte das Meraner Becken die nördliche Grenze des „Municipium“ von „Tridentum“, zwischen der Provinz Rätien und die „Decima Regio italica“. In jener Zeit begann man die Gegend „Maja (Mais)“ zu benennen. Später wurde sie die Grenze zwischen den Einflussgebieten der Franken, der Bajuwaren und der Langobarden. Seit damals bildet der Fluss die

Suedtirolismen? Identitaet(en) und Geschichte(n) in Suedtirol/Alto Adige, 2.-3.Oktober 2010, University College Dublin/Irland

Grenzlinie zwischen den Diözesen Trient und Chur (und das bis zum Anfang des XIX Jhs.).

Die Neigung Merans, gemeinsame Heimat für verschiedene Sprach-, Kultur- und Religionsgemeinschaften zu werden, hat vielleicht mit diesem „An-der-Grenze-sein“ etwas zu tun?

Seit immer, und insbesondere seit dem XIX Jh., nimmt die Stadt Leute deutscher, italienischer und ladinischer Sprache, kleine Gemeinschaften aus England und Deutschland, katholische, evangelische, orthodoxe, anglikanische, jüdische und islamische Gemeinden auf.

Meran, eine Realität, die im Widerspruch mit dem sprichwörtlichen (doch vielleicht unwahren) kulturellen Monolitismus Tirols steht?

Merano, l'antica capitale del Tirolo, vista come una città che, nel corso della sua storia, è stata luogo centrale e contemporaneamente località di frontiera. Luogo di incontro e di periferia. Una città "sul confine".

Il confine è il luogo della contraddizione. Allo stesso tempo linea che separa e tratto che unisce. Nel medesimo istante il luogo del contatto e quello della frattura. E' fantasia e pur sempre realtà. Creazione umana eppure, almeno in certi casi, un limite imposto dalla natura.

A Merano il confine è una metafora e una realtà. La frontiera tra Austria ed Italia scorre oggi ad una dozzina di chilometri (in linea d'aria) a nord dalla città. Ai primi dell'800, ai tempi di Napoleone, la frontiera tra il regno d'Italia e la Baviera era stata tracciata a poche miglia a sud di Merano. Ma già molti secoli prima il confine era qui. Probabilmente, già nell'età del ferro, quello tra i misteriosi popoli dei venosti e degli isarci. In età romana la conca di Merano segnava il limite settentrionale del municipio di Tridentum, la frontiera tra la provincia della Rezia e la Decima Regio italica. Questa regione a quel tempo cominciò a chiamarsi "Maia". Più tardi divenne la frontiera tra i domini di franchi, bavaresi e longobardi. Il fiume, da allora, segna il confine tra le diocesi di Trento e di Coira (e questo fino ai primi anni dell'800).

Dipende da questo "essere sul confine" la propensione di Merano a diventare casa comune di diverse comunità linguistiche, culturali e religiose? Da sempre, ed in particolare dal secolo XIX, la città accoglie persone di lingua tedesca, italiana e ladina, piccole colonie russe, anglofone e germaniche, comunità di confessione cattolica, evangelica, ortodossa, anglicana, di fede ebraica ed islamica.

Merano, una realtà in contraddizione col proverbiale (ma forse fasullo) monolitismo culturale del Tirolo?

Paolo Valente, geboren 1966 in Meran. Schriftsteller, Journalist, Durchführung zahlreicher historischer Projekte. Publikationen: Il maestro di Cordés (Bolzano 1997), L'orchetto volante (Trento 2001), Di là del passo

Suedtiroloismen? Identitaet(en) und Geschichte(n) in Suedtirolo/Alto Adige, 2.-3.Oktober 2010, University College Dublin/Irland

(L'aquila dei velsci e Come un'eco lontana, Bolzano 2003), La città sul confine (OGE, Milano 2006) , La papaia di Senan (Bologna 2006), Racconti del vento (Milano 2007), Colorin colorado (Milano 2008).

- **Futurism, Irredentism and Trentino**

Filippo Tommaso Marinetti launched the Futurism movement on February 20th 1909 when the Founding Manifesto was published on the front page of *Le Figaro* in Paris. Though Futurism was a literary and artistic movement, Marinetti and his followers also involved themselves in the political affairs of the day. The first manifesto included the declaration that war was the "sole hygiene of the world". The object of much of this violent energy was the Austro-Hungarian Empire, whose possession of the ethnically Italian regions around the cities of Trieste and Trento angered the Futurists. Intense anti-Austrian feeling characterised the early years of the movement and Irredentism and Panitalianism were important features of the Futurist Political Programme, launched in October 1913. During the period between 1909 and 1919, the city of Trieste was the poster-child for the Irredentist campaign and received far more attention from the Futurists than Trento. In this paper, I will seek to begin to redress this inequality by examining the involvement of Italian Futurists, particularly Marinetti, in the battle to wrest control of the Trentino province from Austria. Marinetti and several other prominent Futurists (including Umberto Boccioni and Antonio Sant'Elia) enrolled in the Lombard Battalion of Volunteer Cyclists in May 1915 and spent six months fighting in the area around the north of Lake Garda, directly behind the Trentino front-line. In addition to an examination of this period, Marinetti's numerous manifestos, speeches and letters will be analysed as will newspaper reports relating to Futurist activity in the region in order to chart the Futurist participation in the Trentino/Südtirol conflict.

Selena Daly is a final year PhD student of Italian Studies in University College Dublin. The title of her thesis is "From the Scapigliatura Milanese to Futurism: Arrigo Boito and Filippo Tommaso Marinetti". She is also a Government of Ireland Scholar (IRCHSS) and is also in receipt of a Travelling Studentship Doctoral Scholarship from the National University of Ireland. She received an Italian Government scholarship from the Ministero degli Esteri to enable her to carry out the first year of her doctoral research in libraries and archives in Italy. She presented papers at conferences in Ireland, the UK

Suedtirolismen? Identitaet(en) und Geschichte(n) in Suedtirol/Alto Adige, 2.-3.Oktober 2010, University College Dublin/Irland

and America. Her research interests include the literature of the Scapigliatura, the European Avant-Garde and European Modernism, Futurism, Goldoni and the *commedia dell'arte*.

- **Migration – Chance und Herausforderung für Südtirol**

Der Großteil der Migrationsforschung stimmt darin überein, dass Migration die Gesellschaft strukturell und kulturell verändert. Integration, so R. Bauböck, ist ein zweiseitiger Prozess beidseitiger Anpassung und Umgestaltung. Sozio-kulturelle Integration bedingt ein Infrage-Stellen vorhandener Werte, und wirft Fragen wie „Wer sind wir?“ bzw. „Wer gehört zu uns?“ auf. Deshalb spricht Migrationsforschung auch von einer großen Herausforderung für Nationalstaaten und Staatsbürgerschaften.

Migration betrifft jedoch nicht nur die Nationalstaaten als solche, sondern konzentriert sich auch auf Gebiete, die traditionell von nationalen Minderheiten bewohnt werden. 13.3% der Bewohner Kataloniens sind nicht-spanische Staatsbürger; 6.1% der Bewohner des Baskenlandes sind Migranten. Auch in Südtirol lebten am 31.12.2009 36.248 ausländische Mitbürger, was einem Anteil von 7,3% der Südtiroler Bevölkerung entspricht. In Gebieten, die von nationalen Minderheiten bewohnt werden, können demographische Veränderungen besondere Auswirkungen haben; Fragen wie „wer gehört zu uns?“ sind hier besonders schwierig zu beantworten, denn die Angst der Minderheiten, ihre kulturellen, sprachlichen oder religiösen Eigenheiten, die sie von der staatlichen Mehrheitsbevölkerung unterscheiden, zu verlieren, kommt immer wieder auf. Der katalanische Politikwissenschaftler R. Zapata-Barrero argumentiert, dass Minderheitennationen Immigration als negativ für ihr nationales Selbstbewusstsein empfinden, wenn sie selbst keine Möglichkeiten haben, Migration zu steuern und zu kontrollieren.

Der folgende Beitrag möchte einige Fragen aufwerfen, wie Migration auf Minderheitennationen, allen voran Südtirol, wirken kann. Insbesondere soll der Frage nachgegangen werden, ob und wie nationale Minderheiten ihre Identität verändern, wenn sie mit Migration konfrontiert sind; Ketzerisch ausgedrückt könnte man auch fragen: Haben Minderheiten von ihren eigenen Erfahrungen mit Assimilation und Ausschluss gelernt und nehmen dadurch eine offenerere und tolerantere Haltung gegenüber Migranten und vor allem gegenüber deren Integration ein? Oder lässt sich eine gegenteilige Entwicklung feststellen, nämlich dass die Minderheitengesellschaften

Suedtirolismen? Identitaet(en) und Geschichte(n) in Suedtirol/Alto Adige, 2.-3.Oktober 2010, University College Dublin/Irland

einer durch Migration entstehenden Diversität kritisch begegnen und sich deshalb eher verschließen?

Verena Wisthaler (M.E.S), Studium der deutschen Literatur und Linguistik an der Ludwig-Maximilians Universität München; Master in European Integration and Regionalism an der Universität Graz; seit 2009 PhD-Studentin am Institut für sozialen Wandel, Universität Manchester; seit 2007 Mitarbeiterin am Institut für Minderheitenrecht der Europäischen Akademie Bozen; Forschungsschwerpunkte: neue Minderheiten, Migration, Recht auf Bildung.

- **SüdtirolerIn als Identität? Ausbildung von Identitätsmodellen.**

Die heute in Südtirol vorherrschenden Identitätsmodelle sind ab dem Ersten Weltkrieg entstanden; ihr Ausgangspunkt ist die Sprachgruppen- bzw. Kulturzugehörigkeit. Deutsche und Italiener, die stärksten Gruppen, haben in vielerlei Hinsicht ihre Identität als Gegensatz zueinander geprägt. Bis heute pflegen sie gleiche Symbole mit entgegengesetzter Bedeutung, wie beispielsweise die Brennergrenze: „Unrechtsgrenze“ für die Südtiroler, „heilig und unantastbar“ für die Italiener. Die Ladinler haben sich dieser Dynamik fern gehalten, um ein autonomes Identitätsmodell zu versuchen.

In der Zwischenkriegszeit unterstützt der autoritäre, zentralistisch geführte und nationalistisch ausgerichtete Staat das „italienische“ Element. Industrieanlagen, Wasserkraftwerke, öffentliche Bauten und Wohngebiete wirken für die meist besitzlosen Einwanderer als solide und identitätsstiftende Anhaltspunkte. Die deutschsprachigen Südtiroler sind der Assimilierungspolitik ausgeliefert: ihre Namen werden umgeschrieben, ihre Sprache verboten, ihre Traditionen verachtet. Das Leid dieser Erfahrungen wird zum Kern der „Südtiroler Identität“, die sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg entfaltet.

Die „Südtiroler Identität“ entsteht im Kampf gegen Rom. Der Südtiroler Volkspartei gelingt es, die deutschsprachige Minderheit zu sammeln und ihr Gewicht in den politischen Verhandlungen geschickt auszuspielen. Das Erreichen einer weitgehenden Selbstverwaltung und der wirtschaftliche Aufschwung tun das Übrige. Ende des 20. Jahrhunderts erreicht die Renaissance Südtirols und der „Südtiroler Identität“ ihren Höhepunkt. Gleichzeitig melden sich aber immer mehr Dissidenten zu Wort, denen die Volkstumspolitik der Sammelpartei zu ausgeprägt oder zu schwach erscheint.

Suedtirolismen? Identität(en) und Geschichte(n) in Südtirol/Alto Adige, 2.-3.Oktober 2010, University College Dublin/Irland

Entgegengesetzt ist die Entwicklung der italienischen Gemeinschaft. Der Einfluss des Staates und der nationalen Elemente nimmt ab, die Leistungen in Wirtschaft, Politik und Kultur werden schwächer. Von der einstigen Macht bleiben nur Symbole wie das Siegesdenkmal in Bozen, dessen Aussage zur Überlegenheit des italienischen Volkes weiterhin viele Italiener täuscht. Kaum zum Ausdruck kommt ein neues Modell des Italiener-Seins in Südtirol, das sehr wohl den lokalen Kontext erkennt, dem aber noch die Kraft fehlt, um soziale Geltung zu erlangen.

Lucio Giudiceandrea, geboren 1956 in Brixen, lebt in Bozen, Südtirol, als Journalist. Sein Buch "Spaesati - Italiani in Südtirol" (Edition Raetia, 2006) gilt als einer der originellsten Beiträge zur Problematik des Zusammenlebens zwischen den Sprachgruppen in Südtirol. Zurzeit arbeitet er für Edizioni alpha beta Verlag (Bozen) an einer Bücherreihe über aktuelle politische und kulturelle Themen in Südtirol. Lucio G. berichtet seit Jahren für das italienische Fernsehen Rai über Mittel- und Osteuropa, unter anderem aus Österreich, Ungarn, Slowakei, Tschechien, Polen, Deutschland, Estland, Lettland, Ukraine. Schwerpunkt seiner Reportagen sind Grenzgebiete und der Kontakt zwischen verschiedenen Kulturen.

- **Südtirols politische Parteien und die Konstruktion einer neuen territorialen Identität**

Für die Herausbildung von Identitäten, insbesondere von regionalen Identitäten, spielen politische Parteien eine zentrale Rolle. Im Paper gehe ich deshalb von der These aus, dass der Prozess der Südtiroler „Nationsbildung“ nach 1945 wesentlich auf das Wirken der Parteien zurückgeht und dass das *ethnische cleavage* schrittweise vom *territorialen cleavage* überlagert wird.

Nach einer 1. theoretischen Annäherung, die sich auf die Fragestellung der Identität konzentriert, wird 2. auf die Entwicklung der Parteien und des Parteiensystems in Südtirol seit 1945 eingegangen, wobei das Schwergewicht auf die Entwicklung nach 1992 gelegt wird, also mit Beginn der sogenannten Zweiten Republik. Bei der Erörterung 3. von Gründen, die zur stärkeren Identifikation mit dem Territorium geführt haben und die Identität nicht mehr rein ethnisch wahrnehmen, werden die Parteien und ihre *issues* analysiert. Die Herausbildung einer spezifischen Landes-Identität hat sich innerhalb der jeweiligen drei Sprachgruppen zeitverschieben entwickelt. Deutschsprachige territoriale Parteien, die in Südtirol als ethnoregionale Parteien

Suedtirolismen? Identitaet(en) und Geschichte(n) in Suedtirol/Alto Adige, 2.-3.Oktober 2010, University College Dublin/Irland

auftreten, haben bereits 1945 an diesem Prozess mitgewirkt, während 4. die italienischen Parteien diesen Prozess erst in den letzten Jahren verstärkt als agierende Subjekte, aber auch als Objekte wahrgenommen haben.

Schließlich wird 5. die zunehmende Identifizierung der Bevölkerung mit dem Territorium untersucht. Das betrifft nicht nur die deutsch- und ladinischsprachige Bevölkerung, sondern auch die ItalienerInnen des Landes.

Im Resümee soll die Hauptthese verifiziert und ein Ausblick auf die künftige Entwicklung Südtirols unter Aspekten einer neuen territorialen Sprachgruppen-ungeteilten Identität gegeben werden.

a.Univ.Prof. DDR. **Günther Pallaver**, Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Innsbruck, Studium der Geschichte und Kunstgeschichte, ab 1981 der Politikwissenschaft (studium irregulae) an der Universität Innsbruck, 1989 - 1994 Lektor am Institut für Politikwissenschaft und am Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck, 1987-1989 und ab 1995 Assistent am Institut für Politikwissenschaft der Universität Innsbruck, Studienaufenthalte an den Universitäten Salzburg, Wien, Verona und London, seit 2006 Dozent beim Internationalen Graduiertenkolleg "Politische Kommunikation" der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt/M., der Universität Innsbruck, der Universität Trient und der Universität Bologna, 2006 Gastprofessur an der Universität Trient (Wintersemester - Dipartimento di Sociologia), 2005-2009 Fakultätsstudienleiter und Dekanstellvertreter der Fakultät für Politikwissenschaft und Soziologie seit 2007 Gastprofessor an der Freien Universität Bozen/Institut für Erziehungswissenschaften, 2007 Lektor im Masterprogramm "Informatore Europeo" der Universität Trient.

- **Im Schatten des großen Bruders: Die Ladiner zwischen alten Trennungen und neuem Zusammengehörigkeitsgefühl**

In meinem Vortrag soll es um die aktuelle Situation der Dolomitenladiner gehen. Diese numerisch und kulturell einzige „wirkliche“ Minderheit in Südtirol hat in den letzten Jahren – von den deutschen und italienischen Nachbarn weitgehend unbemerkt – eine tiefgreifende Entwicklung durchgemacht, als deren Extrempunkte ein weitgehender Talisolationismus einerseits und ein gewonnenes Referendum für die Angliederung an Südtirol der in der Provinz Belluno liegenden ladinischen Gemeinden andererseits angesehen werden können. Es soll beleuchtet werden, welche Vorteile, aber auch

Suedtirolismen? Identitaet(en) und Geschichte(n) in Suedtirol/Alto Adige, 2.-3.Oktober 2010, University College Dublin/Irland

welche Risiken diese Dynamik für die kleinste Südtiroler Volksgruppe mit sich bringen kann.

Dr. **Paul Videsott**, geb. 6.8.1971, Ladinier aus Al Plan de Mareo/St. Vigil in Enneberg; nach dem Studium der Romanistik und der Politikwissenschaften in Innsbruck und Eichstätt Projekt- und Universitätsassistent sowie Lehrbeauftragter an den Universitäten Innsbruck, Trient, Salzburg und München. 2004 Habilitation in Romanischer Philologie, 2005-2006 Schrödinger-Stipendium an der École des Chartes in Paris, seit 2006 Professor für Romanische Philologie/Ladinistik an der Freien Universität Bozen.

- **Literatur statt Lokalpolitik. Über das allmähliche Verschwinden regionaler Streitthemen aus der Südtiroler Literaturlandschaft**

Ich werde die Entwicklung der Literaturszene in Südtirol von 1970 bis 2010 kurz skizzieren, dabei eine These weiter ausführen, die ich schon einmal begründet habe: dass in den 90er Jahren die Literatur in Südtirol (die ab 1969/70 aus guten Gründen gegen die herrschende Lokalpolitik polemisiert und sich dabei mehr oder weniger aufgerieben hat) sich aus der Umklammerung durch politische Diskurse völlig befreit – und damit den Weg aus der provinziellen Enge gefunden hat; sichtbar zu machen an Paradebeispielen: u. a. an frühen und jüngsten Texten von Joseph Zoderer, an den ersten und den letzten Erzählungen von Helene Flöss (deren jüngste Geschichte Schwalbentod ich eben in den Mitteilungen aus dem Brenner-Archiv veröffentlicht habe und deren letzter Roman Mütterlicherseits 2010 erscheinen wird – aus meiner Sicht ein wunderbares Buch, das ich deshalb auch im Rahmen des Vortrags besprechen möchte), oder auch an den Gedichten von Sepp Mall. Kurz: Die Literatur in/aus Südtirol ist inzwischen interessant, weil sie Literatur ist (und nicht, weil sie aus einer exotischen Region kommt).

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. **Johann Holzner**, geb. 1948 in Innsbruck. Studium der Geschichte und Germanistik. Professor für neuere deutsche Literatur und Leiter des Forschungsinstituts Brenner-Archiv an der Universität Innsbruck. Lehrtätigkeit u. a. an den Universitäten Wrocław, Salzburg, Santa Barbara und St. Petersburg. Arbeitsbereiche: Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts in Österreich (und Südtirol), Literatur im Exil, Gegenwartsliteratur.

- **„Biografien sammeln. Sich auskennen wollen mit den gelebten Leben“. Erinnerung und Identität in aktuellen Familien- und Generationenromanen von Südtiroler AutorInnen**

Suedtirolismen? Identitaet(en) und Geschichte(n) in Suedtirol/Alto Adige, 2.-3.Oktober 2010, University College Dublin/Irland

Familien- und Generationenromane haben Hochkonjunktur. Seit der Wende 1989 etablierte sich der Familien- und Generationenroman als bevorzugtes Medium des kulturellen Gedächtnisses und als Medium der Erinnerung. Im Anschluss an die familiäre Erinnerungsliteratur der 1970er und 1980er Jahre bilden Nationalsozialismus und die DDR weiterhin die Bezugspunkte des aktuellen deutschsprachigen Familien- und Generationenromans.

Autorinnen und Autoren aus Südtirol haben sich nach der Jahrtausendwende ebenfalls verstärkt diesem Genre zugewandt und es als Medium der Archäologie des Selbst und des Wir sowie als Medium der Auseinandersetzung mit Geschichte genutzt. So rücken Faschismus und Nationalsozialismus sowie die Optionszeit ebenso ins Blickfeld wie die Zeit der Bombenattentate im Südtirol der 1960er Jahre oder die von politischen Kämpfen der Linken geprägten 1968er und 1970er Jahre. Die ländliche und kleinstädtische Lebenswelt, die Familie werden zum Schauplatz der Geschichte bzw. in ihren Strukturen manifestiert sich Geschichte. Vor dem Hintergrund der Theoreme der sozial- und kulturwissenschaftlichen Gedächtnis- und Erinnerungsforschung wird die in Romanen von Joseph Zoderer (*Der Schmerz der Gewöhnung*, 2002), Sepp Mall (*Wundränder*, 2004), Helene Flöss (*Schnittbögen*, 2000; *Mütterlicherseits*, 2010) und Erika Wimmer (*Die dunklen Ränder der Jahre*, 2009) vorgenommene Reflexion von Geschichte als Lebensgeschichte und eng damit verknüpft auch von Geschlecht erkundet. Es wird nach Kontinuitäten und Brüchen in den imaginierten individuellen und kollektiven Identitätsentwürfen gefragt und es werden Formen der autoreflexiven Auseinandersetzung mit Erinnerung bzw. Rhetoriken der Erinnerung ausgelotet sowie die Funktionen des Rückgriffs auf das Genre des Familien- und Generationenromans im Dialog mit der Geschichte erkundet.

Der Literatur wird attestiert, dass sie Vergangenheitsdeutungen und Selbstbilder – auf individueller wie auf kollektiver Ebene – beeinflussen und aktiv mitformen kann und somit eine kulturökologische Funktion übernimmt. Insofern gilt es auch darzulegen, welche Position diese Romane im kollektiven Erinnerungs- und Identitäts-Diskurs in Südtirol einnehmen.

Sieglinde Klettenhammer, Ass.-Prof. am Institut für deutsche Sprache, Literatur und Literaturkritik/Innsbruck, Mitherausgeberin der Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe, Publikationen u.a.: (1990): Georg Trakl in Zeitungen und Zeitschriften seiner Zeit. Kontext und Rezeption. Innsbruck: Institut für Germanistik (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe 42).

Suedtirolismen? Identität(en) und Geschichte(n) in Südtirol/Alto Adige, 2.-3.Oktober 2010, University College Dublin/Irland

Klettenhammer, Sieglinde / Wimmer, Erika (1990): Aufbruch in die Moderne. Die Zeitschrift "Der Brenner" 1910–1915. Innsbruck: Haymon. 270 Seiten, ca. 120 Farb- und Schwarzweißbilder. Klettenhammer, Sieglinde / Pöder Elfriede (Hg.) (2000): Das Geschlecht, das sich (un)eins ist? Frauenforschung und Geschlechtergeschichte in den Kulturwissenschaften. Innsbruck–Wien–München: StudienVerlag. Klein, Michael / Klettenhammer, Sieglinde / Pöder, Elfriede (Hg.) (2002): Literatur der Weimarer Republik. Kontinuität – Brüche. Innsbruck: Institut für deutsche Sprache, Literatur und Literaturkritik (= Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe 64).

- **Sprache, Sprachlosigkeit, Schweigen – ein wiederkehrender Topos im Literaturraum Südtirol**

Die Fähigkeit sich selbst zu erzählen macht - Ricoeur zufolge - die Existenz einer personalen Identität überhaupt erst möglich. Gleichzeitig eröffnet sie auch die Möglichkeit, sich selbst auf unterschiedliche Weise zu erzählen, also unterschiedliche Identitätsmuster zu entwickeln. Die Sprache ist daher wesentlich für die Ausbildung von personalen Identitäten.

Die Südtiroler hätten über sich selbst nichts auszusagen, behauptete einst Claus Gatterer. Sprache, Sprachlosigkeit, Schweigen stellt ein rekurrerender Topos im Literaturraum Südtirol dar. Einerseits eröffnet die Sprache in einem plurikulturellen Literaturraum formale und inhaltliche Räume für literarische Kreativität (z.B. bei G. Kofler, N.C. Kaser), andererseits ist die Sprache eng mit Sprachlosigkeit und Schweigen verbunden. Die Verschwiegenheit und Sprachlosigkeit einer Gemeinschaft in einer politisch schwierigen Situation ist Thema in Sepp Malls *Wundränder*, der Protagonist Paul scheitert an der Möglichkeit sich sprachlich auszudrücken. Das Schweigen als Muttersprache nennt Sabine Gruber im Roman *Aushäusige*. Der Protagonist Anton zieht aus seiner Provinz aus, um seine Stotterprache abzulegen. Das Schweigen des Kostkindes in Maria E. Brunners *Berge Meere Menschen* ist die Reaktion auf eine patriarchalische, wortkarge Gemeinschaft, der sich die Protagonistin letztendlich widersetzt. Von der Schwierigkeit, Dinge beim Namen zu nennen, erzählen auch die Romane Martin Pichlers (*Lunaspina, Störgeräusch, Nachtreise*). Themen wie Krankheit und Sexualität werden in den Romanen als wörterlos geschildert, der Autor jedoch will ihnen Wörter geben.

Gianni Biancos frühen Roman *Una casa sull'argine* (1965), durchzieht ein vergleichbares Schweigen wie viele deutschsprachige Romane. In gegenwärtigen italienischsprachigen Romanen, wie denen von Alessandro Banda (*La città dove le donne dicono di no*) und Marco Aliprandini (*Lettere d'amore a me stesso*) wird ebenso – wenngleich mit einem anderem Schwerpunkt - eine sprachliche

Suedtirolismen? Identität(en) und Geschichte(n) in Suedtirol/Alto Adige, 2.-3.Oktober 2010, University College Dublin/Irland

Unzulänglichkeit mehrerer ProtagonistInnen thematisiert. Hinzu kommt außerdem die Literarisierung der Mehrsprachigkeit, die vielfach - aufgrund ihrer politischen Instrumentalisierung - problematisiert wird. Dabei wird die institutionalisierte Mehrsprachigkeit häufig hyperbolisch dargestellt und dadurch ins Lächerliche gezogen.

Das Schweigen wird in diesem Vortrag als eine Sprache, bzw. als eine zur Sprache komplementäre Form verstanden, die über ihre eigene Grammatik verfügt. Vor allem werden „Bedeutungsräume“ bzw. Varianten der Verschwiegenheit (Schweigen als Form der Subversion, der Resignation etc.) beleuchtet.

Barbara Siller, seit 2008 IRCHSS-scholar, PhD-candidate (Supervision: Prof. Jürgen Barkhoff, Prof. Peter Arnds), School of Languages, Literature and Cultural Studies, Trinity College Dublin, PhD-Thema: Identitäts(de)konstruktionen im Literaturraum Südtirol. Studium der Germanistik/Romanistik an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck/Università di L' Aquila, 2003-2007 ÖK-Lektorin, German Department, University College Cork, 2007-2008 Part-time lecturing position, German Department, University College Cork.

- **Gibt es eine dolomitenladinische Literatur?**

Der Schriftsteller Cees Nooteboom hat mit seiner Äußerung den Nagel auf den Kopf getroffen: „Die Literatur eines kleineren Sprachgebiets kann und wird für die Welt außerhalb dieses Sprachgebiets so lange nicht existieren, wie sie nicht übersetzt ist. ... Ohne Übersetzung nur Bücher in Geheimschrift.“

Nun, dies geschieht in Ladinien erst seit sehr kurzer Zeit und doch behaupte ich: es gibt eine dolomitenladinische Literatur!

These: In einer weniger verbreiteten Sprache, in einer so genannten „Minderheitensprache“, wenn sie auch mit dem Adjektiv „minder“ nichts gemein hat, sind Sprachkorpus und Literatur enger miteinander verbunden als in einer so genannten „großen Sprache“.

D.h.: Schriftsteller einer „großen Literatur“ zerbrechen sich naturgemäß nicht den Kopf über die Orthographie und Textsortenzwänge ihrer Muttersprache, während Schriftsteller einer „kleinen Literatur“ mitunter zu derartigen Vorüberlegungen gezwungen sind. Sprachexperimente ausgenommen, wird in den großen Literaturen die offizielle Schreibweise verwendet, ohne Risiko Polemiken hervorzurufen. Ladinische Schriftsteller, um die es sich in unserem Falle handelt, sind hingegen gezwungen, zuerst

Suedtirolismen? Identitaet(en) und Geschichte(n) in Suedtirol/Alto Adige, 2.-3.Oktober 2010, University College Dublin/Irland

eine Orthographie zu wählen, sie zu erlernen, und letztendlich über die literarische Form und deren angemessenen Inhalt nachzudenken.

Ich werde in meinem Referat auf die ersten literarischen Zeugnisse auf Ladinisch eingehen (10 Min.), die heutige literarische Situation bzw. Szene bzw. Autoren und Werke beschreiben (5 Min.) und 2-3 Beispiele (auch Wortspiele) lesen (5 Min.).

Rut Bernardi, geboren 1962, ist in St.Ulrich im Grödnertal aufgewachsen. Ihre Muttersprache ist Ladinisch/Grödnerisch. Lehramt in Romanistik, Französisch und Italienisch in Innsbruck. Jahresaufenthalt in Bordeaux. Dreijährige Mitarbeit am Nationalfondprojekt "Handbuch des Rätoromanischen" an der Universität Zürich. Seit 1994 Mitglied der ladinischen Kommission für die Dreisprachigkeitprüfung der Autonomen Provinz Bozen. Seit 1994 Beteiligung am Aufbau und Mitarbeiterin des Sprachplanungsprojektes "SPELL - Servisc per planificazion y elaborazion dl lingaz ladin", für die Entwicklung einer gemeinsamen ladinischen Schriftsprache. In den letzten zwei Jahren hat sie das Projekt koordiniert. An den 5. rätoromanischen Literaturtagen in Domat (Graubünden) den 1. Preis, "Premi Term Bel", gewonnen mit dem Text "dedite", der in der Einheitsschriftsprache "ladin dolomitan" verfasst ist. Lehraufträge über die rätoromanische Sprache an den Universitäten Zürich, Innsbruck und München. Mitarbeiterin für Rundfunksendungen und Dokumentarfilmen bei der ladinischen Rai in Bozen. Seit Herbst 1997 samstäglich eine 15minütige Radiosendung über "L liber - da piz a cianton" (Das Buch - kreuz und quer). Hält Ladinischkurse für Nichtladiner. Zur Zeit arbeitet sie an Hörspielen in ladinischer Sprache.

- **Zur Varietätenwahl in Südtirol – unter besonderer Berücksichtigung von Begrüßungsformeln**

Wo in Südtirol, in welchen Situationen, wird welche Varietät, mit und von wem verwendet?

Die zwei Orte Bozen und Brixen in Südtirol repräsentieren nicht nur eine städtische bzw. ländliche Sprachsituation, sondern auch eine sprachliche Minderheits- bzw. Mehrheitssituation. Wie beeinflusst dies die Wahl des Registers? Welche deutsche Varietät ist in Südtirol die gängige und in welchen Situationen? Schließlich, wie spiegelt sich diese Wahl in den Begrüßungen wider? Der Varietätengebrauch bei

Suedtirolismen? Identität(en) und Geschichte(n) in Südtirol/Alto Adige, 2.-3.Oktober 2010, University College Dublin/Irland

Kontaktaufnahme in verschiedenen Milieus in Südtirol und die dort verwendeten Begrüßungen, wurden teils durch Befragung, teils durch Beobachtung ermittelt

Marie Måwe hat ihr Bachelor in Germanistik an der Universität Göteborg im Juni 2008 abgelegt. Aus dem Schwedischen Lappland stammend, ist sie jetzt seit vier Jahren in Südtirol ansässig. Ihr Hauptinteresse gilt der Soziolinguistik, besonders den Kommunikationsstrategien im mehrsprachigen Kontext sowie der Bedeutung regionaler Sprache für die Identität im neuen Europa. Zur Zeit besucht sie einen zweijährigen Master in International and European Studies in Trient.

- **„Man isst, was man ist“ – die Bedeutung der Speise für die Konstruktion der kulturellen Identität am Beispiel der deutschen Sprachgruppe Südtirols**

Der Zusammenhang von Identität und Essverhalten wird immer wieder als bestätigt angenommen. Demnach dient das Zubereiten und Essen bestimmter Speisen

1 dem Menschen zur kulturellen und sozialen Abgrenzung von Anderen und zur Identifikation.

2 Über die Teilnahme an spezifischen Esskulturen werden ethnische, religiöse sowie kulturelle Grenzen aufgezeigt, die der sozialen und kulturellen Identitätsbildung dienen.

3 In meiner Arbeit untersuche ich, welche Rolle verschiedene kulinarische Systeme mit Blick auf die kulturelle Identifikation spielen. Spezifitäten der Speisen, Zugehörigkeit zu einer Ethnie und zu einer Sprachgruppe werden am Beispiel Südtirols erörtert. Der Umgang mit traditionellen Speisen, das Wissen um ihre Zubereitung, sowie an die Speise angelehnte kulturimmanente Bereiche wie Geschmack, Etikette und mit der Speise verbundene Konzepte wie Kommensualität als Ausdruck zwischenmenschlicher Verbundenheit sowie Gastfreundschaft, können hierbei als mögliche Indikatoren dienen.

Als These wird angenommen, dass durch das Essen bestimmter Südtiroler Speisen die Gruppenkohäsion der deutschen Sprachgruppe Südtirols gestärkt wird, Integration gefördert und Nichtzugehörigkeiten aufgezeigt werden. Die Speise hat aber auch das Potenzial, zwischen den ethnischen Gruppen in Südtirol zu vermitteln, zu schlichten und ethnische Grenzen zu überwinden.

4 Anhand von biographisch-narrativen und leitfadenorientierten Interviews mit Menschen unterschiedlicher Generationen wird der Frage nach der kulturellen Identität in Südtirol in Bezug auf die Esskultur nachgegangen.

Suedtirolismen? Identitaet(en) und Geschichte(n) in Suedtirol/Alto
Adige, 2.-3.Oktober 2010, University College Dublin/Irland

Martin Santner, Studium der Kultur- und Sozialanthropologie, Philosophie und Politikwissenschaften, Universität Wien, Studium der Ethnologie, Politikwissenschaften Islamwissenschaften, Freie Universität Berlin. Diplomarbeit zum Thema „Anthropology of Food“, Titel: „Man isst, was man ist – die Bedeutung der Speise für die Konstruktion der kulturellen Identität am Beispiel der deutschen Sprachgruppe Südtirols“, betreut von Prof. Dr. Wolfgang Kraus. Universitäres Projekt zum Thema: Illegalisierte MigratInnen und ihr Zugang zum Gesundheitswesen in Berlin, Organisation und Durchführung eines Open Air Dokumentarfilmfestivals.